

zu Thränen gerührt. Sie zog das gute Kind an ihre Brust und sagte: „Gutes Kind, Du sollst nicht von Deinem Vater getrennt werden; ich wollte Dich nur prüfen. Ihr sollt beide bei mir bleiben.“ Darauf gab sie einem Diener Befehl, den Greis in den Palast zu führen. Sie wies ihm sodann ein nettes Stübchen an, in welchem er fortan mit seiner Tochter wohnen sollte. Hier pflegte ihn das gute Kind, bis er ihrer Pflege nicht mehr bedurfte, sondern zu besserer Pflege in den Himmel ging. Die gute Tochter wurde nun von der menschenfreundlichen Dame an Kindesstatt angenommen; denn

Lieb' und Treue, fromm und rein,
Hat höhern Werth als Edelstein.

70. Der wandernde Zwerg.

In einer stürmischen Gewitternacht kam ein Zwerg müde und matt in ein Dorf, klopfte vom Regen triefend an jede Thür und bat um Einlaß. Doch niemand erbarmte sich seiner und öffnete ihm die Thüre. Ja, man verspottete ihn sogar und wies ihn schändlich ab. Und er wollte schon wieder zum Dorfe hinaus. Am Ende des Dorfes wohnte noch ein Paar armer alter Leute. Auch bei ihnen pochte der Zwerg an, indem er dreimal an das kleine Fenster ihrer Hütte klopfte und rief: „Macht mir auf! Gott soll's Euch lohnen!“ Flugs erhob sich der Alte, machte auf und hieß den Wanderer willkommen. Wie arm und klein auch die Hütte war, man nahm ihn gern und herzlich auf. Die Frau setzte ihm Milch und Brod vor. Der Zwerg genoß von der Milch ein paar Tropfen; da fühlte er sich wieder gestärkt. „Zwar pflege ich mich,“ sagte er zu den gastfreundlichen Alten, „von so verber